



Der Kranenbach

Informationen gesammelt von Bärbel Schwabe im Sommer 2020

Informationsquellen: Gespräche mit Frau Wetzels, Vossenberg, Herrn Kamps, Geneschen, Frau und Herrn Stockmanns, Kranenbruch, Herrn Küppers, Kranenbruch, Herr Schroers, Waldniel, K.-H. Bischofs, Amern St.Anton

Heimatbücher des Kreises Viersen 1977 , Heimatbote Amern und Dilkrath, Heimatbote Schwalmatal 2007, 2015 „Waldniel als Flecken“ von Hubert Pötter, 1939, „Geschichte des Amtes Brüggen“ von Joseph Deilmann 1986, „Die Schwalm-Tal der Mühlen“ von Horst Jungbluth und Helmuth Elsner, 1989, „Wikipedia“ vom 14.07.2020

1. Allgemeine Bedeutung des Kranenbachs
2. Geografischer Verlauf und Nebenbäche
3. Geschichte des Kranenbachs, seine Mühlen
4. Die Melioration und ihre Folgen
5. Erneute Mäandrierung, Ansiedlung des Bibers
6. Folgen des Braunkohleabbaus und des direkten menschlichen Eingriffs

1. Allgemeine Bedeutung des Kranenbachs

Der Kranenbach ist knapp 9,5 km lang und hat der Schwalm früher viel Wasser zugeführt.

Durch seine früheren Windungen hat er einen wunderschönen Talverlauf ausgewaschen, der mit seinen grünen Feuchtwiesen und seinen Kopf-und Silberweiden eine Traumlandschaft darstellt.

Kühe schweben im Nebel, Graureiher stolzieren am Bachufer entlang und suchen nach kleinen Tieren, Mäusen, Fasanen und jungen Hasen

Touristen, Radfahrer und vor allem Spaziergänger mit ihren Hunden nutzen die schnelle und autofreie Verbindungsstrecke zwischen Amern St. Anton und Waldniel an der alten und sehr grünen Bahntrasse.



Hier gibt es noch weitgehend unverbaute Natur.

2 . Geografische Aspekte

Die Landschaft des Kranenbachtals ist Bestandteil der niederrheinischen Hauptterrasse, ein bodenmäßig nährstoffreiches Gebiet, das heute land- und forstwirtschaftlich genutzt wird. Durch reichliches Pflanzenwachstum sind die Seen ständig in Gefahr zu verlanden

Der Kranenbach hieß früher „Vennbach“. Seine Quelle liegt 60 m über NN hinter dem Bildstöckchen der Matthias-Bruderschaft am Ortsausgang Ungerath. Das gesamte Quellgebiet ist heute ausgetrocknet.

Der Bach verlief an den Tennisplätzen und Haus Klee vorbei durch den Kaiserpark und bildete dabei mehrere Seen. An der Langestraße wurde er verrohrt . Auch im weiteren Verlauf Richtung Amern hat es Seen gegeben und im Bereich Rieth sogar einen Wasserfall. Die Quellen im Wald am rechten Ufer zwischen Schagen und Vossenberg lieferten reichlich Wasser. Bei genug Regen strömt noch heute Feuchtigkeit in das Gelände.

Mehrere Bäche münden in den Kranenbach: der Berggraben (?), der Schagener Bach, der Vogelsrather Bach, der Heidweiher-Bach und der Haversloher Bach.

Sie sind oft trocken. Wasser liefert auch die Amerner Kläranlage am Pletschweg.

Nach 9, km verschwindet der Kranenbach im Tantelbruch im Borner See.

Am westl. Seeufer tritt er wieder heraus und endet bei der Borner Mühle in der Schwalm, 20 m tiefer.

3. Geschichte des Kranenbachs und seine Mühlen



An der Schwalm hat es trotz ihres geringen Gefälles (2%) 25 Mühlen gegeben. Vom Mittelalter bis zum Ende des 19. Jh war das Schwalmgebiet das Kernstück des Flachlandes und berühmt für die Leinenherstellung. Die Mühlen waren deshalb fast immer zuerst Ölmühlen und erst später Getreidemühlen. Das Leinöl wurde abgesehen von Nutzungszwecken für Seifensiederei und Farbe, als Schmiermittel für die beginnende Industrie und als Lampenöl gebraucht. Die ausgepressten Ölkuchen fraß das Vieh.

Die Ölproduktion verlor durch Erdöl an Bedeutung.

Aus den Mühlen wurden Sägewerke, Futter- und Düngemittelhandlungen oder Restaurants. Vielfach wurden sie im Nebenerwerb betrieben.

Ab 1950 gab es nur noch industrielle Großmühlen.

Der Kranenbach stellte die Gemeindegrenze zwischen Amern St. Anton und Amern St. Georg dar. (Wichtig wegen Kirchenbesuch).

In der vorindustriellen Zeit war er ein sauberer Bach mit sanften Windungen.

Aber auch am Kranenbach hat es erstaunlich viele Mühlen gegeben.

Wegen des geringen Gefälles hatten sie unterschlächtige Mühlräder.

Öfter entstand Streit unter den Müllern, weil durch Aufstauen darunter Wasser fehlte. Bei starkem Regen gab es regelmäßig Überschwemmungen.

Die Hausermühle: Sie gehörte den Herren von Bocholtz (Stammsitz in Lobberich). Sie hatten in Waldniel einen wohlhabenden Rittersitz: den Bockerhof: dat Hus. Dazu gehörte im 15. Jh. ein vom Kranenbach allseitig umschlossenes Kastell auf einer Insel im heutigen Kaiserpark. Ihnen gehörten die Hauser-, Vossen- und Lüttelforster Mühle. Wegen Einsturzgefahr wurde die Hausermühle 1956 abgebrochen. Die Hausermühle war immer eine Getreidemühle. Der Müller mußte an die Rentmeisterei jährl. 4 Malter (?) Roggen abliefern



Die Vossenmühle oder Schiereremühle: „Voss“ bedeutet „Fuchs“ . 1847 gehörte die Mühle dem Mühlenmeister Johann Gerhard Heinen. Sie brannte 1708 ab. Heute ist sie im Besitz der Familie Wetzels.

Die Riether Mühle: (?)

In Höhe der Gärtnerei Rosendahl gab es ein Brückchen

Auch in Schagen gab es eine Mühle. Der Kranenbach verlief dort am Waldrand und hatte ein ziemlich steiles Ufer. Dort, wo heute die Hochspannungsleitungsleitung verläuft, ermöglichte ein Wasserfall auf die Stauung zu verzichten.

Die Thelenmühle: heute das Rewe-Gelände in Amern

Die Pletschmühle: bis 1820 gab es nur einen Fußweg zwischen Amern St. Anton und A. St. Georg. Durch die Pletsch und Kasend existierte später auch ein Fahrweg.

Die Hüttermühle: Sie steht noch als letztes Haus auf der rechten Seite vor dem Wald zwischen Kranenbruch und Tantelbruch. Sie war zuletzt eine Getreidemühle und gehörte früher der Familie Stockmanns und heute Küppers. 1926 wird bei der Begradigung des Kranenbaches der Weiher der Mühle zugeschüttet. Der Antrieb erfolgte nun durch einen Elektromotor.

4. Die Melioration und ihre Folgen



Ab 1924 begann die Melioration des Schwalmgebietes. Die Begradigung diente der Entwässerung des Geländes zur Ackergewinnung und zur schnellen Abführung bei Hochwasser. Durch die Trockenlegung verschwanden Pflanzen und Tiere, die in Feuchtgebieten leben, z. B. Frösche, Lurche, Orchideen und Pfefferminze. Die Beweidung bringt Eintrag von Nährsalzen und verwandelt die bisher oligotrophe Flora in eine Pflanzenwelt, die Düngung liebt, z. B. Brennnesseln und Knoblauchrauke. Am Kranenbach ist ein Gefälle der Randfläche von ungefähr 6° entstanden. Die Ackerkrume wird leicht abgespült, vom Wasser mitgerissen und trägt zur Verlandung des nächsten stehenden Gewässers bei. So wurde der Borner See zum Flachmoor. Er wurde wieder ausgebaggert, und der Autor Jochen Hild gibt 1977 dem Wunsch Ausdruck, dass das Gelände nur für Sportfischerei und Wanderwege genutzt werde. Weitgehend ist das auch so, aber es gibt auch Beweidung und Heugewinnung. Um die Schäden der Melioration in Grenzen zu halten, gibt es für die Landwirte Auflagen: Es darf z. B. keine Aufschüttungen geben und keine Gülledüngung.

5. Erneute Mäandrierung und Ansiedlung des Bibers



In Schagen und im Ortskern Amern hat man sich bemüht (Schwalmverband) den Kranenbach wieder zu entschleunigen und in Mäander zu legen. Damit könnten ehemalige Feuchtgebiete renaturiert werden und bei Bedarf als Regenrückhaltebecken dienen. Kaulquappen und Stichlinge können wieder einziehen. Der Biber hilft schon, wo er kann, jedenfalls am Kockskamp. Aber man kann es wieder nicht allen recht machen. Bei viel Niederschlag dringt angestautes Wasser in die Keller der Anlieger, und landwirtschaftlich genutzte Flächen werden vielleicht unbrauchbar. Schäden und Kompensationsforderungen scheinen schon jetzt vorprogrammiert. Dabei konnten Kinder früher in kalten Wintern über die zugefrorenen sanften Windungen von Schier bis Unteramern Schlittschuh laufen.

6. Ausblick: Wohin werden RWE und Klimaveränderungen führen?